

ZWEI BEDEUTSAME JAHRE FÜR DIE LISZT-GEMEINDE RAIDING

1911: Gründung des Liszt-Museums

1924: Weihe der Liszt-Gedächtniskirche

Johann Erhardt

In seinem 75. Lebensjahr, am 31. Juli 1886, ist Franz Liszt in Bayreuth gestorben. Fünf Jahre davor, im Zuge der Vorbereitung seines letzten Besuches am 7. April 1881 in Raiding und Ödenburg, gab er seinem Freund und Verehrer Graf Géza Zichy in einem Brief vom 4. März seinen Wunsch zu verstehen, „den dritten Teil des pekuniären Betrages, welchen Sie dem Raidinger Dorfhaus gönnten, von Ihren nächsten Konzerten in Ungarn für den Musikalisch-patriotischen Zweck zu verwenden: nämlich zu Gunsten der durch die hauptstädtische Behörde von Budapest im Jahre 1873 edelmütig gegründeten Liszt-Jubiläums Stipendien.“

Mit diesem Schreiben hatte Liszt den Grafen Zichy umgestimmt, dessen Erträge aus seinen in ungarischen Städten gehaltenen Konzerten nicht für den Kauf des Raidinger Geburtshauses – und auch nicht der in Ödenburg angestrebten Errichtung eines Liszt – Denkmals zu verwenden, sondern eben den von ihm, Liszt, bevorzugten Zweck.¹

Damit war der Plan, Liszts Geburtshaus für ihn zu erwerben, mit dem 1848 auch schon die Fürstin Wittgenstein sich befasst hatte, gefallen.² Sämtliche Gebäude des Esterházy'schen Meierhofes, auch die einstige Lisztwohnung, wurden weiterhin von der Verwaltung des Herrschaftsgutes benützt. In Raiding erinnerte nichts Sichtbares an den berühmten Sohn des Dorfes als die 1881 auf Initiative seines Freundes aus Kindertagen, Adolf Frankenburg, auf dem Geburtshaus angebrachte ungarischsprachige Gedenktafel.

Und so sollte es noch bis 1911 bleiben. Selbst in der Stadt Ödenburg dauerte es noch bis 1893, bis ein zwanzigjähriger Plan zur Errichtung eines Liszt-denkmals für ihren Ehrenbürger zustande kam: eine auf einem steinernen Sockel ruhende Bronzestatue.

¹ Johann Erhardt: Die Geschichte des Ödenburger Liszt-Denkmal. In: Bgld. Heimatblätter, Heft 3/2003, S. 105

Klára Hamburger: Franz Liszt – Briefwechsel mit seiner Mutter. ISBN 3-901517-22-7, Lektorat und Redaktion: Dr. Gerhard Winkler, S. 509. Anna Liszt an die Fürstin am 12.7.1848: „Schon seit langer Zeit nähre ich die Hoffnung, diesen Geburtsort meines Sohnes zu besuchen, bisher konnte es nicht seyn. Ich kann alles ruhig abwarten, es dünkt mir aber die Zeit nahe, wo ich werde können es ganz religiösemant besuchen. Durch Ihre Großmuth, edle Fürstin, wird es nun gar das Eigenthum meines Sohnes – Gott segne Sie dafür solch edler Handlung und gieb Ihnen Gesundheit, Glück und Freude zu allen Ihren Unternehmungen.“

Dass dann in Raiding vor dem Herannahen des 100. Geburtstages Liszts im Jahre 1911 Bewegung in Sachen Liszt-Ehrung kam, ist der Initiative des seit Februar 1905 für die Filialgemeinde Raiding zuständigen Pfarrers von Unterfrauenhaid, Johann Prikoszovich zu verdanken. Der aus Kroatisch Minihof stammende hatte schon vor seiner Pfarrerbestellung als Kaplan von 1896 bis 1902 bei seinem – als streitsüchtig beschriebenen – Vorgänger Adolf Steiner genug Gelegenheit, die örtlichen Gegebenheiten, vor allem die anstehenden Probleme, kennen zu lernen.

Für Raiding waren dies: 1. Das Kirchenbauprobblem. Die alte, 1671 erbaute Kirche, in der Franz Liszt noch „inbrünstig im Gebet versunken“ war und die alte Orgel spielte, war viel zu klein und baufällig geworden. 2. Der Schulbau. Ein neuer und größerer Schulbau war wegen Unstimmigkeiten zwischen Pfarrer Steiner und der Gemeinde jahrelang nicht zustande gekommen. Und 3. Ein Liszt-Museum. Ein solches sollte bis 1911, dem 100. Geburtsjahr und 25. Todesjahr eingerichtet sein.

DER SCHULBAU 1905

Am dringendsten und ehesten durchsetzbar schien Prikoszovich der Schulbau. Schon im Monat nach seiner Pfarrerberufung (zunächst als Pfarrprovisor), im März hielt er „beim Richter Josef Stocker“ (Bürgermeister) eine erste Besprechung mit dem Ergebnis, dass schon am 1. Juni der Unterrichtsbetrieb eingestellt und mit dem Abbruch des Altgebäudes begonnen wurde. Unterstützt von der eifrigen Mitarbeit der Bevölkerung konnte der Ödenburger Baumeister Holzmüller den Neubau bis zum 1. September fertig stellen. Dieser wurde am 25. September eingeweiht und am 1. Oktober darin der Unterrichtsbetrieb für das neue Schuljahr aufgenommen.

Zu den präliminierten Baukosten von 18.000 Kronen konnte der zuständige Dechant Maderassy bei Fürst Nikolaus Esterházy ein zinsfreies Darlehen von 8.000 Kronen erwirken. Hier ist anzunehmen, dass als treibende Kraft eine Intervention von Pfarrer Prikoszovich dahinter stand.

Dass Franz Liszt seine Raidinger Dorfschule – es war ja die einzige reguläre Schule, die er besucht hatte – nie aus seiner Erinnerung verloren hat, davon zeugen auch einige Episoden aus seinen späteren Besuchen. *„Als Liszt 1840 in Ödenburg eintraf, besuchte ein Komitee aus dem Geburtsort den kaum 30 jährigen jungen Mann. Liszt empfing gerührt seine Landsleute und als er in der letzten Reihe seinen ehemaligen Lehrer – Johann Rohrer – erblickte, trat er auf ihn zu und küsste ihm unter Tränen die Hand.“*³

³ Dr. André Csatkai: Aus Franz Liszts Jugendjahren. In: TAGBLATT – Generalanzeiger für das Burgenland, 31. Juli 1926, S. 1

Dem Komitee gehörten auch der Bürgermeister und einige Bauern an, die Liszt einluden, sein Geburtshaus in Raiding zu besuchen. Die „Pilgerreise“, wie Liszt sie in einem Brief an Marie d’Agoult bezeichnete, trat er am nächsten Tag, dem 19. Februar, an. Nach dem Besuch einer stillen Messe und seines Geburtshauses beendete er *„nach einem Ball im Freien mit Tanz auf dem Schnee, zu dem ihm die Bauern ihre schönsten Mädchen zum Tanz zuführten“*, den Besuch und fuhr *„unter dem Geleite derselben malerisch ausgestaffierten Bauern wieder weg, nachdem [er] der Gemeinde etwa hundert Dukaten dagelassen hatte.“*

Beim zweiten Besuch Liszts in seinem Geburtsort, am 3. August 1846, hatte er seinem einstigen Lehrer Rohrer ebenfalls ein schönes Denkmal in der Weise gesetzt, als er auf dessen Begrüßungsansprache, nachdem er bei einem Blick in sein Konzept einige Schreibfehler entdeckte, launig bemerkte: *„Jetzt kann der Schüler, was die Schreibfehler anbelangt, seinen Lehrer verbessern.“*⁴

Auch Franz Liszts Brief vom 7. April 1881 an den Ödenburger Vicegespan Simon Ödön nimmt Bezug auf die Schule in Raiding: *Hochverehrter Herr Vicegespan! Innigst dankbar für die Aufnahme, welche mir gestern und vorgestern in Ödenburg und Raiding gewährt ward, möchte ich den Bewohnern meines Geburtsortes ein kleines Zeichen meiner Anhänglichkeit geben und erlaube mir Euer Hochwohlgeboren zu bitten, einliegende 200 Gulden der Kirche und Schule in Raiding gütig zu vertheilen. Hochachtungsvoll und ergebenst, F. Liszt.*⁵

Das 1905 errichtete Schulgebäude, inzwischen durch einen Klassenzubau vergrößert, diente bis 1992 dem Unterrichtsbetrieb, die Lehrerwohnung wurde bis etwa 1950 vom Schulleiter benützt und war nachher dem Kindergarten der Pfarre zur Verfügung gestellt worden. Alles zusammen später vom Eigentümer, der Pfarre zum Hl. Antonius in Raiding, an Privatpersonen verkauft, ist auch jetzt noch durch eine über dem Toreingang platzierte Statue des Kirchenpatrons erkennbar. Auch diese geht auf den Bauherrn Prikoszovich und das Baujahr 1905 zurück.

⁴ Gesammelte Schriften von Franz Liszt, Leipzig 1880-83, 6. Bd, S. 140. auch: Emmerich Karl Horvath: FRANZ LISZT 1. Bd – Kindheit, S.55

Der Wunderknabe aus Raiding, Hg. Hans Rosnak, Copyright 1985 bei Belvedere Verlag A. Hadwiger, Eisenstadt, S. 86

JOHANN PRIKOSZOVICH UND WILHELM BLASCHEK⁶ EIN DUO FÜR DAS RAIDINGER LISZT-MUSEUM VON 1911

Wie vorangehend festgehalten, wurde Johann Prikoszovich im Februar 1905 mit der Übernahme der Pfarre Unterfrauenhaid – zunächst als Pfarrprovisor – betraut. Im Zusammenhang mit dem geschilderten Schulneubau gibt es keinen Hinweis auf eine Verbindung oder gemeinsame Aktion mit dem ab 26. Februar 1906 in Ödenburg amtierenden Oberstuhlrichter Wilhelm Blaschek mit Prikoszovich. Dennoch lässt solches ein Bericht der OEDENBURGER ZEITUNG vom 28.02.1906, S. 2 stark vermuten. Er lautet: LISZT-KIRCHE IN DOBORJAN (Raiding)

Wie bekannt, wurde die Frage aufgeworfen, in Raiding eine Liszt-Gedächtniskirche zu bauen. Aus diesem Anlaß konstituierte sich ein Komitee, welches dieser Tage beim Patronatsherrn Seiner Durchlaucht Fürst Nikolaus Esterházy, ferner beim Herrn Graf Johann Zichy und dem Obergespan Dr. Andreas von Baán vorsprach, um deren Förderung des Unternehmens zu erbitten. Letztere beiden Herren wurden ersucht, die Stelle von Ehrenpräsidenten anzunehmen. Wie richtig sich diese Vermutung erwies, bestätigt ein Bericht in dem seit 1848 in Ödenburg erschienenen Blatt NEMZETÖR (Nationalgarde) vom Mittwoch, 30. Oktober 1907, Seite 3, der in deutscher Übersetzung lautet:

Die Raidinger Liszt-Kirche. Unsere Leser wissen über die Bestrebungen des Raidinger Pfarrers Johann Prikoszovich und des Oberstuhlrichters Wilhelm Blaschek Bescheid, die sich die Beisetzung der sterblichen Überreste von Franz Liszt in seinem Geburtsort, in der Kirche von Raiding zum Ziele gemacht haben, oder, falls dies nicht auszuführen wäre, dem Andenken des Künstlers in der jetzt zu errichtenden Kirche ein Denkmal zu setzen. In der Angelegenheit fand gestern eine Besprechung beim Fürsten Nikolaus Esterházy in Eisenstadt statt. Anwesend waren: Bischof Nikolaus Széchenyi, Abgeordneter Graf Johann Zichy jun., Obergespan Dr. Endre Baán, Vizegespan Anton Hajos, Pfarrer Johann Prikoszovich, Oberstuhlrichter Wilhelm Blaschek und der Gemeindepöster Árpád Steffanits; die neue Kirche soll bis 1911 fertig sein.

⁶ Blaschek Wilhelm, * 1874 in Körömend, + 1942 in Budapest. Nach Universitätsstudium in Budapest 1895 kurzzeitige Verwaltungspraxis in Eisenstadt, ab 1896 Bezirksrichter in Kapuvár und 1901 in Ödenburg, von 1906-1923 Oberschulrichter des gleichnamigen Gerichtsbezirkes. 1922 als Kandidat für ein christliches Wirtschaftsprogramm im Wahlkreis Ödenburg-Land für die Parlamentswahl seinem parteilosen Gegenkandidaten Dr. Oestör, dem Präsidenten des Ödenburger Frankenburg-Literaturkreises, unterlegen. Nach seiner Pensionierung 1923 war er Lehrer an der Handelsschule der Barmherzigen Schwestern und führend in wirtschaftlichen und kulturellen Organisation sowie im kirchlichen Bereich aktiv. Ausgezeichnet mit dem päpstlichen Großen St. Georgs Ritterorden. Seinen Familiennamen ließ er 1933 auf den ungarisch klingenden „Balsay“ ändern.

Diese Aktivitäten waren für die Errichtung eines Lisztmuseums von großer Bedeutung. Ebenso für den Kirchenbau von Raiding, für den sich Blaschek mit einer weit verbreiteten Spendenaktion massiv engagierte. Der Bau hat sich dann leider wegen ortsinterner Schwierigkeiten und den 1. Weltkrieg bis zum Jahr 1924 verzögert.

Ein Zeugnis seiner Wertschätzung für Wilhelm Blaschek dokumentierte Pfarrer Prikoszovich in einer Eintragung in der Unterfrauenhaider Pfarrchronik auf den Seiten 199 und 200. Sie erfolgte nach der Zeit des Kirchenneubaus von Raiding im Jahre 1924, also mehrere Jahre nach der Abtretung Deutsch-Westungarns an Österreich bzw. der Errichtung des Burgenlandes von 1921. Blaschek war zwar als Oberstuhlrichter des Ödenburger Bezirkes noch jahrelang im Amt, seinem Amtsbereich aber waren durch die Grenzziehung von 1921/1922 die nun burgenländischen Gemeinden abhanden gekommen, darunter auch Raiding und Unterfrauenhaid. Die gemeinsamen Aktivitäten von früher waren unterbunden und konnten sich bestenfalls auf persönliche Beziehungen beschränken. Dies betraf auch früher praktizierte Hilfsaktionen, wie Geldsammlungen oder andere gegenseitige Hilfestellungen.

Wie grenzenlos und geradezu rührend aber Prikoszovich seines Ödenburger Partners aus den Jahren gemeinsamer Aktionen gedachte, hat er in folgende Worte gebracht:

Pfarrchronik Unterfrauenhaid, S.199:

Im Jahre 1911 sollte das 100-jährige Geburtsfest des großen Sohnes der Gemeinde Raiding, Franz Liszt, gefeiert werden. Diese Angelegenheit wollten ich und der für meinen Plan begeisterte Oberstuhlrichter des Soproner Bezirks Herr Wilhelm Blaschek erfassen und eine Sammlung veranstalten im ganzen Lande, um eine neue Kirche zu bauen – Liszt-Gedächtnis Kirche. Es wurde ein Ausschuß gebildet zu diesem Zweck; die Mitglieder waren: Oberstuhlrichter Blaschek, Pfarrer Johann Prikoszovich, Oberlehrer Andreas Haider, Notär Árpád Steffanits, Bürgermeister Stefan Freiburger, Nr. 26, und Franz Wolf, Nr. 31. Anno 1909 (Jahreszahl nicht deutlich lesbar, entspricht aber der Logik des Zusammenhanges).

Es ist dem Herrn Oberstuhlrichter gelungen zum (Wort unleserlich) für den Plan zu gewinnen: Fürsten Nikolaus Esterházy als den Grundherrn, den Grafen Johann Zichy und Paul Niczky als Deputierte des Bezirks. Die meiste Arbeit hat Herr Oberstuhlrichter verrichtet. Er hat in seinem Kreis gesammelt, Sammelbriefe nach allen Richtungen und Persönlichkeiten gesandt. Wir sammelten in der Kirche, bei Hochzeiten und anderen Gelegenheiten.

Seite 200:

Diesem Zwecke diente auch die im Jahre 1911 – Monat Oktober abgehaltene Liszt-Festlichkeit in Raiding und Sopron. Der Kunst- und Musik-Verein von Sopron, der Franz Liszt-Gesangsverein und viele noch. Hunderte kamen andere Gäste aus Sopron nach Raiding. Nach der hl. Messe wurde im Geburts-

hause die Feierlichkeit abgehalten, dann fuhren alle nach Sopron, wo das Monument von Franz Liszt bekränzt wurde und abends war im großen Saale des Kasinos das Liszt-Konzert abgehalten. SOVIELE SCHRITTE ER GEMACHT; SOVIELE BUCHSTABEN ER GESCHRIEBEN; SO VIEL SEGEN KOMME VOM HIMMEL AUF DEN EDLEN STUHLRICHTER WILHELM BLASCHEK U. SEINE FAMILIE!!! Die Sammlung ergab 6.000 Kronen. Leider sind unsere Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen – denn der Weltkrieg hat allem ein Ende gemacht, weil durch die Inflation dieses Geld wie auch das auf 60.000 Kronen aufgewachsene Kirchengeld entwertet worden ist. Nun sind wir von Ungarn abgetrennt worden. Wir hatten kein Geld, nur eine alte, zu kleine, schmutzige Kirche.

Für den Priester Prikoszovich stand bei diesen Worten für die Pfarrchronik das für ihn aktuelle Ereignis des vollendeten Kirchenneubaus im Mittelpunkt, aber immer ausgehend vom Liszt-Gedenkjahr 1911 und seinem prägenden Ereignis, der Eröffnung des Museums in Raiding, das insgesamt in der Region, besonders in Ödenburg eine günstige Atmosphäre um Liszt entstehen ließ und so für das Zustandekommen der Gedenkfeiern von Wichtigkeit war.

Die nun folgenden Presseauszüge aus deutschsprachigen Ödenburger Zeitungen von 1911 sollen darauf hinweisen.

A.) Zur Museumseröffnung am 31. Juli 1911 in Raiding

Westungarisches Volksblatt, 11. Juli, S. 4

Dem Andenken Franz Liszts.

Das kleine Doborjåner Museum eilt mit Riesenschritten seiner Eröffnung entgegen. Die Adaptierung der Räumlichkeiten ist, da die Inwohner derselben bereits ausgezogen, im Zuge. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, dass dasselbe zur 25. Jahreswende des Todes des Musikheros seiner Bestimmung übergeben werden kann. Der Protektor des Denkmalkomitees Fürst Nikolaus Esterházy verfolgt mit großem Interesse die Arbeit der Vorbereitung und lässt sich öfters von der Leitung des Komitees ausführlich Bericht erstatten. Da Sr. Majestät das Protektorat über die Landes-Liszt-Feier übernahm, ist das Gelingen derselben gesichert und wie das Denkmalkomitee versichert, würde die in Doborján zu errichtende Gedenkkirche größte Unterstützung aus den präliminierten Kosten der Landesfeier erhalten.

In der letzten Woche sind 206 Kronen 10 Heller zugunsten der Doborjåner Kirche und Liszt-Denkmal eingeflossen. Mit Einrechnung dieser Summe stehen dem Komitee bereits 10.110kr 23 h zur Verfügung.

(Anm.: Im genannten Betrag sind die in der gleichen Zeitung vom 8. Juli ausgewiesenen Beträge des Mattersburger Oberstuhlrichters = 100 kr, des Kapuvárer OStR = 25,70 kr, Opferspenden der Raidinger Pfarrkinder = 25, 20 kr,

Wirtschaftsbürger Männergesangsver= ein Sopron, Dr. Oskar Scheffer und Gemeinde Haschendorf je 10 kr und weiter 6 kr. enthalten)

Oedenburger Zeitung, 16. Juli, S. 3

Dem Andenken Liszts.

Das im Geburtshaus des Meisters zu Doborjàn (Raiding) demnächst zu eröffnende kleine Museum hatte überraschende Wirkung. Die Besucher treffen bereits in großer Zahl ein....Der Präses der Possonyer (Pressburger) URANIA, Prof. Martin Györík, wandte sich an das Liszt-Denkmalkomitee..... Er plaidiert für Doborjàn als die pietätvolle Ruhestätte. Und machte die Zusage, daß er im Oktober einen Zeitungsartikel darüber schreiben wird, wo die Gebeine Liszts ruhen sollen.

RADIKAL, am ersten Erscheinungstag nach dem 31.Juli.

Am 31. Juli waren es 25 Jahre, dass der große Tonkünstler aus dem irdischen Leben abberufen wurde. Um diesen Tag feierlicher zu gestalten, wurde im Geburtsort Liszts, in Doborjàn, das Liszt-Museum im Rahmen einer bescheidenen Feier eröffnet. Die Feierlichkeit leitete eine Trauermesse ein, worauf das Haus in Begleitung einer Rede des Oberstuhlrichters Blaschek seiner Bestimmung übergeben wurde... In das aufliegende Erinnerungsbuch schrieben sich als die ersten Oberstuhlrichter Blaschek, Fürst Nikolaus Esterházy, Obergespan Dr. v. Baán und Abgeordneter Graf Paul Niczky ein.⁷

Die „Oedenburger Zeitung“ vom 1. August, S. 3, schildert ausführlich den Verlauf der Eröffnungsfeier vom 31. Juli, betont die von Pfarrer Prikoszovich gehaltene Trauermesse und die hohen Verdienste des Oberstuhlrichters Blaschek, der das Museum seiner pietätvollen Bestimmung übergab. Zum Museum selbst erklärte er, *„daß es der Gemeinde zur besonderen Ehre gereicht, der gebildeten Welt diesen Reliquienschatz zeigen zu können“*, und erklärt die Ausstattung des Museums.

In der Küche steht ein alter Ofen, ein Tisch, eine Bank und mehrere Heiligenbilder. In dem drei Meter breiten und drei Meter hohen Zimmer steht das ehemalige Bett Liszts, zahlreiche Bilder, die sein Eigentum waren, eine Photographie, die Nummer der Pressburger Zeitung aus dem Jahre 1820. in welcher aus berufener Feder über ein großes Konzert des Meisters berichtet wurde, schließlich ein Tisch mit mehreren Stühlen. Sehr interessant ist ein auf dem Tisch liegendes Buch, das 27 vom Professor Biggioli gezeichnete Bilder aus dem Danteschen Werke: „Die göttliche Komödie“ enthält, ferner ein italienisches Wörterbuch. Oberhalb dem Türstock sind Gefäße und Teller aus der Zeit Liszts, ein Rembrandt-Kupferstich, ein Kupferstich Liszt darstellend, ein Bild Liszts

⁷ Fürst Esterházy, Dr. v. Baán und Abg. Niczky scheinen im Gästebuch nicht auf.

*versehen mit der Unterschrift der Prinzessin Maria Hohenlohe etc. In das auf-
liegende Erinnerungsbuch trug als erster Oberstuhlrichter Blaschek seinen
Namen ein. (Anm.: Daneben die Unterschrift von Prikoszovich Johann, darun-
ter die der Gemeinderepräsentanten und Ödenburger Festgäste.)*

Fürst Nikolaus Esterházy, Obergespan Dr. v. Baán und Abg. Graf Paul Niczky
entschuldigden ihr Fernbleiben.

Oedenburger Zeitung, Folgen vom 9. bis 11. August

Feuilleton: DAS FRANZ LISZT-MUSEUM IN RAIDING, 4. Fortsetzung und
Ende.

*Die Errichtung des Museums ist noch lange nicht vollständig: mehrere bekann-
te ausländische Sammler, die sich im Besitze von wertvollen Liszt-Reliquien be-
finden, haben sich bereit erklärt, diese dem Museum zu überlassen. Auch das
berühmte Museum in Weimar sagte die Überlassung mehrerer Liszt-Reliquien
zu. Pfarrer Johann Prikoszovich und der Ödenburger Stuhlrichter Wilhelm
Blaschek, die mit unermüdlichem Eifer bestrebt sind, der Zentenarfeier einen
je glanzvolleren Verlauf zu sichern, sind seit längerer Zeit auf der Suche nach
dem Spinett, auf dem der Knabe Liszt den ersten Unterricht genossen.*

Westungarisches Volksblatt, 2. September, S. 6

*Doborján (Raiding). Das Liszt-Museum, welches das Andenken des unsterbli-
chen Meisters verewigen und seine Reliquien zu bewahren berufen ist, wurde
jüngst in der auf der ganzen Welt verbreiteten LEIPZIGER ILLUSTRIRTEN
ZEITUNG in gelungenen photographischen Bildern verbreitet. Die Bilder erschie-
nen in der letzten Nummer dieser hervorragenden Zeitung und nehmen eine
ganze Seite derselben ein.*

B.) Zu den Feiern in Raiding und Ödenburg am 7. November 1911

Westungarisches Volksblatt, 31. Oktober, S. 2

FRANZ LISZT-GEDENKFEIER:

*Veranstaltet über Anregung des Komitates und der kön. Freistadt Sopron am
Dienstag, den 7. Nov. d. J. anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtsta-
ges des unsterblichen vaterländischen Meisters und großen Sohnes unseres Kom-
itates. Festordnung: 1. Früh 9 Uhr: Stille heil Messe in der Pfarrkirche zu Dobor-
ján (Raiding), gelesen vom hochwürdigsten Herrn Tit. Bischof Dr. Wilhelm Fraknói.⁸*

⁸ Die hier angekündigte Mitwirkung von Tit.Bischof Dr. Wilhelm Fraknói fand nicht statt; tat-
sächlich wurde die stille hl. Messe von Pfarrer Prikoszovich gelesen. Auch war die Kirche von
Raiding nicht Pfarrkirche, sondern Filialkirche der Pfarre Unterfrauenhaid. In diesem Sinne
muss ich auch meinen Beitrag in „Bgl. Heimatblätter, 4/94, S. 160 – Erhardt – Liszt-Gedäch-
tniskirche“ berichtigen. Außer Bischof Fraknói war auch der im Programm angekündigte Graf
Géza Zichy nicht Mitwirkender beim Festkonzert.

Nach dem Gottesdienste: Besichtigung des im Geburtshause des Meisters untergebrachten Liszt-Museums. Abfahrt von Sopron nach Doborján früh halb 8 Uhr. Im Falle ungünstiger Witterung wird der Gottesdienst um 9 Uhr in der Benediktinerkirche zu Sopron abgehalten. 2. Um halb 12 Uhr: Bekränzung des Soproner Liszt-Denkmales. Jene p.t. Korporationen, die Kränze auf das Denkmal niederlegen wollen, sind höflichst gebeten, diese bis 3. November beim gefertigten Sekretär des Komitees anzumelden. 3. Abends präzise 8 Uhr im großen Kasino-saale Festkonzert unter gefälliger Mitwirkung des großen Schülers Franz Liszt's Grafen Géza Zichy, des Klaviervirtuosen Viktor Altdörfer, des Pozsonyer Kapellmeisters und Ehrendirigenten des Soproner Musikvereines Dr. Eugen Kossow, des Pozsonyer Domsolisten Josef Winkler, ferner des Pressburger städt. Musikvereins-Orchesters, des Soproner Musikvereines (Dirigent: Stefan Valker), des Soproner Männergesangsvereines „Liederkranz“ (Chormeister: Imre Steiger), des Soproner Férfidalkör (Chormeister: Josef Kiss), des Soproner Wirtschaftsbürger-Männergesangsvereines (Chormeister: Michael Groß). Das Reinertragnis des Konzertes fällt dem zum Baue einer Franz Liszt-Gedächtniskirche zu Doborján bestimmten Fonde zu.

Oedenburger Zeitung, 8. November 1911, S. 2

Lokalzeitung – FRANZ LISZT

Die Feier in Doborján.

Das kleine Dorf Raiding, wo Liszt das Licht der Welt erblickte, hat sich heute festlich gekleidet. Am Eingang des Ortes war ein schöner Triumphbogen errichtet, wo die Gemeindevorstellung die Soproner Gäste erwartete. Nach einer Ansprache durch den Ortsrichter Freiburger wurde in die Kirche gezogen, wo der Lóker (=Unterfrauenhaid) Pfarrer Prikoszovich eine stille Messe las. Sodann wurde das Geburtshaus Franz Liszts und das daselbst errichtete Museum in Augenschein genommen und die vom „Irodalmi Kör“ vor 30 Jahren errichtete Gedenktafel bekränzt. Ansprachen hielten hier der Vizegespan v. Hajas und Dr. Ludwig Poßvék als Präses des „Kör“⁹unter den Gästen befand sich auch ein ehemaliger Freund Liszts, der gewesene Abgeordnete Eduard Steinacker.

Die Feier in Sopron:

ein erhebender, ja geradezu weihevoller Anblick, als die Vertreter der Munizipien, der Vicegespan v. Hajas und Bürgermeister Dr. Döpler, sodann der Präsident des ältesten Musikvereines, Obergespan Dr. v. Baán, und dann alle Schulen und Lehranstalten das duftende Zeichen der Pietät auf den Sockel des Standbildes (Anm.: des 1893 errichteten Liszt-Denkmales) niederlegten. Krän-

⁹ Unter „Kör“ ist der von Adolf Frankenburg 1877 gegründete „Ödenburger Kunst- und Literaturverein“ (ung.: Irodalmi és Művészeti Kör) zu verstehen.

ze legten auch die Gemeinde Raiding und der Gesangsverein Raiding nieder. Wir dürfen unseren Bericht nicht schließen, ohne des Sekretärs des Arrangierungskomitees, des Oberstuhlrichter Johann (richtig: Wilhelm) Blaschek zu gedenken, der sich um die Veranstaltung dieser wohl nicht prunkvollen und dennoch würdigen Feier sehr verdient gemacht hat.

Westungarisches Volksblatt, 9. November 1911, S. 1

Die Feierlichkeiten in Doborján und Sopron

Der weltabgeschiedene stille Geburtsort des großen Meisters Franz Liszt, Raiding, war gestern, den 7.d.M. der Schauplatz einer imposanten Feierlichkeit. Die Soproner Schuljugend, ungefähr vierhundert an der Zahl, wallfahrtete zum Geburtsort jenes Mannes, dessen Name hineingegraben in das Herz mit unvergänglichen Lettern jedes Ungarn, zum Geburtshaus Franz Liszts. Die kurze Wanderung von der Station Doborján – Lakfalva bis zur Gemeinde...

In der festlich geschmückten Gemeinde Raiding angekommen, wurden die Soproner Gäste vom Ortsrichter Stefan Freiburger herzlich willkommen geheißen. Vicegespan Herr Anton Hajas dankte in freundlichen Worten. Hierauf sang der Raidinger Männergesangsverein unter der bewährten Leitung des Herrn Oberlehrers Andreas Haider präzis das Begrüßungslied von Abt.

Unter den Festgästen aus Sopron und der Umgebung gelang es uns folgende Namen zu notieren: Vicegespan A. Hajas, OG-Sekretär G. Sághy, Oberstuhlrichter W. Blaschek, Herr Edmund Steinacker aus Korneuburg, dessen Vater Gustav ein intimer Freund Liszts war-...etc.

Um 9 Uhr las Pfarrer J. Prikoszovich in der Ortskirche eine stille heilige Messe, während dessen Soproner Damen und Herren unter der Leitung des Regenschori St. Walker die Saylor'sche Messe aufführten.

Nach Schluß der heiligen Messe versammelten sich die Anwesenden im Hof des Geburtshauses von Franz Liszt, Oberstuhlrichter W. Blaschek gedachte in kurzen schönen Worten des großen Meisters.

Dr. Poßvék legte dann im Namen des Soproner „Irodalmi és Művészeti Kör“ einen Lorbeerkranz nieder. Es folgte die Besichtigung des Museums.

Um ½ 11 Uhr fuhren die Soproner Gäste mittels Separatzug nach Sopron zurück.

Die Feier in Sopron

Bekränzung des Lisztdenkmals. Um ½ 12 Uhr zog die Jugend sämtlicher Schulen Soprons vor das Lisztdenkmal. Nach Absingung eines feurig patriotischen Mottos durch den „Férfidalkör“ legten Vicegespan Dr. Hajas und Bürgermeister Döpler, sodann Obergespan Dr. Baán am Sockel des Denkmals Kränze nieder. Hernach folgte die Huldigung sämtlicher Schulen.

Liszt-Konzert im Kasinosaal

Gestern abends wurde in dem zum Erdrücken vollen großen Kasinosaal den Manen Franz Liszts eines von der Elite unseres Publikums und zahlreichen

Kunstsinigen der Umgebung massenhaft besuchten und – wie wir gleich vorweg konstatieren wollen in jeder Hinsicht glänzend gelungenen Festkonzerten gehuldt.

Es wäre daher sehr erwünscht, und würde, wie dies die gestrigen Beifallskundgebungen bewiesen haben, auch vom Publikum dankbar aufgenommen werden, wenn das bleibende Lebenswerk Liszts von unserem Musikverein mehr kultiviert und dem großen Publikum zugänglich und bekannt gemacht würde.

Mit den jeweils in Raiding und Ödenburg stattfindenden Festakten vom 31. Juli und 7. November näherte sich das Liszt-Gedenkjahr seinem Ende. Festreden, Gedenkmessen, Konzerte und Kranzniederlegungen sind dabei unerlässliche und den Tag bestimmende Anlässe, die es leider in sich haben, dass sie früher oder später in den Hintergrund treten und auch vergessen werden.

Den Beginn dieser Liszt-Ehrungen zeichnet aber jene Tat aus, deren Verwirklichung der Privatinitiative des Duos Prikoszovich – Blaschek zu verdanken ist: das Liszt-Museum in Raiding. Wenn auch flächenmäßig beengt und mit bescheidener Ausstattung versehen, überdauerte es zwei Weltkriege und wurde 1951 durch flächenmäßige Erweiterung und inhaltliche Neugestaltung zu einem bleibenden Fixpunkt der kulturellen Präsentation des Burgenlandes.¹⁰ Vom „Franz Liszt-Gedenkkomitee von Raiding“ wurde am Eröffnungstag, dem 31. Juli 1911, mit einem „Gruß an die Leser“ in ungarischer Sprache ein Gästebuch aufgelegt, dessen Einleitung lautet: *„Der Glanz des künstlerischen Gedankens leuchtet weit in die Zeit der Jahrhunderte und findet, die Zeit des genialen Künstlers übertreffend, im Verständnis der Nachfahren ihre würdige Belohnung. Dieses Verständnis hat alle jene vereint, die in Verehrung des großen FRANZ LISZT diese Erinnerung pflegen und jene Gegenstände der Nachwelt näher bringen, auf denen sein Blick weilte...“*

Das Gästebuch wurde mit den Namenseintragungen von Wilhelm Blaschek und Johann Prikoszovich eröffnet, trägt im Jahrzehnt bis zur Errichtung des Burgenlandes trotz der erschwerenden Umstände im und um den 1. Weltkrieg die Namen vieler Besucher, auch solcher aus fernen Städten wie Debrecen, Temesvár, Fiume, Prag, Pasadena/USA, Merseburg/Westfalen, Hamburg, Lemberg, Miskolcz u.a.m.¹¹

Bemerkenswert ist die Gästebucheintragung vom 21. Juli 1920. „Hg Esterházy Pál“ hatte sich mit einigen Begleitern gleichsam als Gast in seinem eigenen Haus, zu dem auch das Lisztmuseum gehörte, eingetragen. Der damals 19-jährige Fürst hatte erst wenige Wochen vorher, am 6. April, durch den Tod seines

¹⁰ Ausführliche Beschreibung in: LISZT-MUSEUM RAIDING; Katalog, Neue Folge 14, Hg.: Amt der Bgld. Landesregierung – Landesmuseum, 1981

Das Gästebuch befindet sich im Archiv des 1968 gegründeten FRANZ LISZT-VEREINES RAIDING.

Vaters Nikolaus IV. bedingt, dessen Erbe und die Patronatsherrschaft angetreten. Seinem Begleiter Dr. Horváth Gábor, seinem Erzieher aus Kindertagen und nunmehrigen Sekretär, war es bestimmt, 1949 beim kommunistischen Schauprozess gegen Kardinal Mindszenty und Fürst Esterházy ebenfalls schuldig gesprochen zu werden. Drei Jahre Kerker hatte er zu erleiden. Der ebenfalls begleitende Anton Martinkovich spielte im Jahre 1956 beim Zusammenbruch des ungarischen Volksaufstandes bei der Befreiung des Fürsten als Fluchthelfer bei der Ausreise nach Österreich eine Rolle.

Hier sei gleich die Bemerkung vorweggenommen, dass Fürst Paul Esterházy am 20. Juni 1971 das noch in seinem Eigentum befindliche Liszt-Geburtshaus geschenkweise der Gemeinde Raiding (damals noch vereinigt mit Unterfrauenhaid und Lackendorf) übergeben hat. Eine in Bronze gegossene Gedenktafel im Museum erinnert an dieses Ereignis.

DIE LISZT-FEIER IN RAIDING am 19. Juni 1921

Das Jahrzehnt nach 1911 war geprägt vom 1. Weltkrieg und seinen Folgen. Hungersnöte, Inflationen, Grenzkonflikte und Gewalttaten durch Machtkämpfe und Umstürze sind kein Nährboden für kulturelle Entfaltung. Dies blieb auch auf die 1911 in Bewegung gebrachte Liszt-Pflege in unserem Raume nicht ohne Wirkung und es gab bis 1921 auch keine in diese Richtung zielende große Veranstaltung. National motivierte Diskussionen um die völkische Zuordnung Liszts hatten hier zwar keine politisch-entscheidende Bedeutung, dass aber im Entscheidungsjahr für die Abtretung Deutsch-Westungarns und die Errichtung des Burgenlandes diese Stimmung virulent war, daran erinnern uns Berichte über das am 19. Juni 1921 in Raiding – noch unter ungarischer Dominanz – organisierte Fest.

Organisation und Verlauf – nach einem Bericht aus „Christliches Ödenburger Tagblatt“, 22. Juni 1921, S. 2:

Es war wirklich eine Feier, würdig dem Namen und Andenken des großen Musikheroen, den dieses kleine Dörfchen der Welt geschenkt hatte. FRANZ LISZT, obwohl im Herzen ein dankbares Kind seiner engeren ungarischen Heimat, dessen glühender Patriotismus in vielen seiner Kompositionen singend und brausend zu Tage trat...

Dies zu dokumentieren, versammelte sich eine nach Hunderten zählende Gemeinde unter der Fahne des Oedenburger „Frankenburg“ Vereines an der Geburtsstätte des Tonheroen, um den Kranz der Pietät um die schon 30-jährige (Anm.: richtig = 40-jährige) Gedenktafel zu winden und das Andenken des Unvergesslichen zu erneuern. Ein Sonderzug führte schon in den frühen Morgenstunden eine große Schar Kunstbegeisterter nach Raiding, an dessen Bahnstation ein ganzer Wagenpark der Ankommenden harnte, um sie zum Festplatz zu bringen. Unter den Festgästen sahen wir: Obergespan Dr. Stefan von

Zsebery, Oberstuhlrichter Wilhelm Blaschek, den unermüdlichen Ordner der Feierlichkeit Dr. Josef Oestör, Bürgermeister Dr. Michael Thurner... Pfadfinder des Benediktinergymnasiums, Prof. Alexander Kárpáti an der Spitze des Männergesangsvereines „Franz Liszt“

Der lange Zug wurde bei der laubbekränzten und mit rot-weiß-grünen Fahnen geschmückten Ehrenpforte mit Sangesgruß des Raidinger Männerchores und einer herzlichen Ansprache des Dorfrichters Nikolaus Kientzl empfangen, auf die Dr. Oestör im Namen des „Frankenburg“ Vereines ebenso herzlich antwortete. Nachdem der Zug unter dem klingenden Spiel der Raidinger Musikkapelle die zweite Ehrenpforte passierte, folgte in der in der Mitte des Dorfes aufgestellten Feldkapelle eine feierliche Messe, die Hochwürden Kanonikus Adolf Mohl mit Assistenz des Ortspfarrers Prikoszovich und dessen Kaplan zelebrierte...

Darauf betrat Bürgermeister Dr. Michael Thurner die Tribüne, um in zündend patriotischer Rede das Andenken des Tonheros zu ehren, der trotz deutscher Mutterzunge, trotz seiner teilweise kosmopolitischen Kunst in tiefster Tiefe seiner Gefühle bis zum letzten Schlage seines Herzens ein treuer Sohn seines ungarischen Vaterlandes blieb.

Hierauf hielt Dr. Josef Oestör ungarisch, dann deutsch eine kurze Ansprache, worauf die Gedenktafel im Namen des „Frankenburg“ Vereines mit Eichenlaub und Nationalband geschmückt wurde. Nachdem Stefan Erhardt in gelungener Weise ein schönes Gelegenheitsgedicht zum Vortrag brachte, sang abermals der „Franz Liszt“-Verein das ergreifende Lied Szentgálys „Kikel m'g a földböl“, dessen patriotischer Text auf die Zuhörer eine tiefe Wirkung machte und lebhaft akklamiert wurde.

Die hier wiedergegebene Schilderung dieser Liszt-Feier – ähnlich schrieben auch andere Blätter, in ungarischer Sprache auch „SOPRONI HIRLAP“ am 21. Juni – ließen die spannungsgeladene Atmosphäre der zu erwartenden Übergabe Deutschwestungarns einschließlich Ödenburgs mit den Umliegergemeinden an Österreich verspüren. Sie wurde ja auch bald für den 29. August fixiert, war aber als Folge der Freischärleraktionen, der Vereinbarungen im Venediger Protokoll mit den Bestimmungen über die Festlegung der Volksabstimmung für Ödenburg und die betroffenen Gemeinden um Monate verzögert, wobei auch das Abstimmungsergebnis für Ödenburg zum Tragen kam. Vor allem die „zündend patriotische Rede“ des Bürgermeisters Thurner spricht dafür.

Noch deutlicher lässt sich die Stimmungslage der Ödenburger Hauptbeteiligten aus der Eintragung im aufgelegten Besucherbuch des Lisztmuseums ermesen. Sie stammt aus der Feder des Präses des „Frankenburg“-Vereines, Dr. Oestör, und lautet geradezu patriotisch beschwörend in deutscher Übersetzung: *Das Volk von Westungarn, das man vom Herzen unserer Heimat abreißen will, kam auf den Aufruf des Ödenburger Frankenburg-Vereines beim Geburtshaus*

von Franz Liszt zusammen, um unter dem ewigen Himmel Gottes das Gebet der Ungarn zu beten:

Wir glauben an einen Gott, wir glauben an eine Heimat.

Wir glauben an die ewige Wahrheit des einzigen Gottes.

Wir glauben an die Auferstehung Ungarns. Amen.

Dr. Zsembery, Obergespan

Dr. Thurner, Bürgermeister

der kgl. ung. Freistadt Ödenburg

Csaplovics Jozsef

Dr. Schindler, Vize-Bürgermeister

(Anm.: Dr. Blaschek und Pfarrer Prikoszovich waren zur Zeit dieser Eintragungen vermutlich abwesend)

Dr. Östör Josef

Cavalloni Josef

Mohl Adolf, Abt von Tata u.a.

GEBIETSVERÄNDERUNGEN UND IHRE AUSWIRKUNGEN

Wie zu erwarten, standen den hier beschworenen ungarisch-patriotischen Manifestationen die Friedensverträge von Saint-Germain und Trianon mit ihren für Deutschwestungarn getroffenen Bestimmungen entgegen. Die kommenden Monate waren von einschneidenden – besonders auch regional wirksamen – Entscheidungen bestimmt: Die Verhinderung der für den 28. August festgesetzten Übergabe des Burgenlandes von Ungarn an Österreich, die Freischärler-Aktionen im Burgenland, die Durchführungen der im Venediger Protokoll getroffenen Vereinbarungen mit der endlichen Übergabe des Burgenlandes Mitte November und die in Venedig vereinbarte Volksabstimmung in Ödenburg und acht Umlandgemeinden, die deren Verbleib bei Ungarn bewirkten und damit deren Verlust für Österreich mit sich brachten. So waren neue Fakten geschaffen.

Die neu gezogene Staatsgrenze war nun auch für die bisher gepflogenen Beziehungen auf dem Gebiete der Liszt-Pflege und auch für den durch den Weltkrieg verhinderten Bau der Raidinger Franz Liszt-Gedächtniskirche von einschneidender Wirkung, die besonders das Duo Prikoszovich – Blaschek schwer treffen musste.

Der Gebietsteilung durch die Staatsgrenze folgte bald auch jene der kirchlichen Verwaltung. Die von Rom festgesetzte Neueinrichtung einer „Apostolischen Administration für das Burgenland“ am 18. Mai 1922 unterband nun dem Bischof von Raab die Agenden, die jetzt auf den Wiener Erzbischof Kardinal Dr. Gustav Piffel als Apostolischen Administrator des Burgenlandes übergingen, zu dessen Unterstützung ein Provikar eingesetzt wurde. Damit waren für Prikoszovich auch die kirchenamtlichen Beziehungen zu ungari-

schen Stellen weitestgehend unterbunden. Alles zusammen brachte auch für Wilhelm Blaschek den Verlust von Einfluss mit sich. Er war zwar Oberstuhlrichter im Ödenburger Gerichtsbezirk geblieben, dem allerdings der burgenländisch gewordene Gebietsanteil – also auch Raiding und Unterfrauenhaid – verloren gegangen war. So war seinem Engagement für den Bau der Franz Liszt-Gedächtniskirche, für den er sich vorher so sehr in Szene gesetzt hatte, ein Ende bereitet.

1924-1925 DIE NEUE FRANZ LISZT-GEDÄCHTNISKIRCHE UND ERSTE BURGENLÄNDISCHE LISZT-GEDÄCHTNISFEIERN

Schon vom Bezug auf den Namen LISZT kann zurecht abgeleitet werden, dass es sich hier weitgehend um eine Aktionseinheit handelte. Es steht dafür, dies, wenn auch nur skizzenhaft, aufzuzeigen.

DER KIRCHENBAU

Die Notwendigkeit kirchenbaulicher Maßnahmen (Zubau oder Neubau) in Raiding wurde schon 1892 festgestellt und hatte seither zu ernststen Ansätzen der Verwirklichung und ebenso vielen Hindernissen geführt. Kurz vor dem Ende des Ersten Weltkrieges, am 3. September 1918, stellte bei einer Visitation der Raaber Bischof Anton Fecser fest: „Delenda est! Die Kirche soll niedergerissen werden.“

Am 6. Jänner 1924 kam es unter Pfarrer Prikoszovich, Bürgermeister Stefan Stocker und der Gemeindevertretung zunächst zur Bildung einer „Glockenkommission“, die bei einer Sammelaktion für die Neuanschaffung von Kirchenglocken – die vorherigen mussten ja im Ersten Weltkrieg geopfert werden – mit einem Ergebnis von 32.289.900 Kronen (Inflation!) überraschte. Dadurch ermutigt, wurden nicht nur die Glocken bestellt und der Turm restauriert, sondern am 19. Februar der kühne Beschluss gefasst, die genannte Glockenkommission gleich in eine „Kirchenbaukommission“ zu überführen und den Bau als Neubau mit altem Turm sofort anzugehen.

Am 30. Mai wurde in der alten Kirche, in welcher der Knabe Liszt – neben dem Elternhause – viele frühkindliche und das ganze Leben bestimmende religiöse Prägungen erfahren hatte, die letzte Messe gelesen. Am 2. Juni wurde mit dem Abbruch begonnen, nur der Turm, auf dem bereits seit 14. April wieder Glocken läuteten, blieb bestehen.

Der Neubau wurde schon am 4. Adventsonntag, dem 21. Dezember, von Provikar Dr. Franz Hlavati benediziert und Weihnachten konnte schon darin gefeiert werden. Wenn auch an der Innenausstattung noch vieles fehlte, so war immerhin in weniger als acht Monaten der erste Kirchenneubau im jungen Burgenland entstanden. Wie schon 1905 bei dem während der Sommer-

monate neu gebauten Volksschulgebäude war auch hier wieder Pfarrer Prikoszovich jene motivierende Kraft, welche die Ortsbewohner für die nötigen Hilfsdienste, besonders Hand- und Zugdienste, zu begeistern verstand.

28. Juni 1925 – ERSTE BURGENLÄNDISCHE LISZT-FEIER

Obwohl sich Gedenkfeiern in der Regel mit dem Geburts- oder Todesjahr (bei Liszt 1811 und 1886) erklären lassen, griff das junge Burgenland dem Jahr 1926 vor und feierte schon 1925, wofür sich die neu erbaute Liszt-Gedächtniskirche durchaus passend als Begründung anbot. Dass das offizielle Burgenland in Wahrnehmung seiner kulturpolitischen Verpflichtung um seine großen Persönlichkeiten eine günstige Möglichkeit erkannte, unter Hinweis auf Liszts deutsche Ahnen der weiteren Vereinnahmung durch Ungarn entgegen zu wirken, entsprach der damaligen Stimmungslage. Die Beschriftung der am 28. Juni enthüllten, mit dem Lisztportrait geschaffenen Gedenktafel am Geburtshaus: „Diese Gedenktafel weiht dem deutschen Meister das deutsche Volk“ spricht dafür.

Dass aber in Ödenburg im eigentlichen Gedenkjahr 1926 selbst die gut informierte *Oedenburger Zeitung* über keine offizielle und öffentliche Liszt-Ehrung berichten konnte, außer je einem kurzen Bericht aus Liszts Leben durch den Historiker Dr. André Csatkai zum Sterbetag und Geburtstag, war überraschend.

Zum 40. Todestag Liszts, dem 31. Juli brachte die Ausgabe vom 29 Juli nur die Mitteilung, dass im Ödenburger Männergesangsverein LIEDERKRANZ „am bezeichneten Tage, halb neun Uhr abends im Vereinslokale (Kasino, 1. Stock) ein gemischter Familienabend stattfindet, wozu die Leitung des Vereines alle Freunde und Gönner des Vereines, sowie deren Familienangehörige auf diesem Wege einladet. Separate Einladungen werden nicht ergehen.“

Selbst der auf Liszt so eingeschworene „Frankenburg-Literaturverein“ wusste am 10. Oktober nur die unter Vorsitz seines Präses Dr. Michael Thurner stattfindende Generalversammlung – ohne irgendeinen Hinweis auf Liszts Geburtstag – zu berichten.

Hingegen wurde am 5. Oktober eine vom „Frankenburg-Verein“, dem „Liederkrantz“, dem „Magyar Ferfidalkör“ (Ungarischer Männerchor) und dem Musikverein veranstaltete Feier zu Ehren des verdienten Meisters Zupancic im Theater veranstaltet, nicht aber für Liszt.

Wie rasch die Burgenländische Landesregierung handelte, lässt ein Aufruf der in Sauerbrunn erschienenen „Burgenländischen Heimat“ vom 1. Februar 1925 erkennen, den Landeshauptmann Josef Rauhofer als Ehrenobmann des „Burgenländischen Volksbildungsvereines“ veröffentlichen ließ, in dem es heißt: *Die Gemeinde Raiding hat aus eigener Kraft eine FRANZ LISZT-GEDÄCHTNIS-KIRCHE erbaut. Noch fehlen aber alle Einrichtungsgegenstände und die Ausschmückung der Kirche, vor allem aber eine des großen Namens würdige Orgel.*

Diese müssen beschafft werden, was aber über die Kräfte der kleinen Gemeinde geht. Hand in Hand sollen Mittel für eine deutsche Gedenktafel am Liszt-Hause, die einer solchen noch entbehrt, aufgebracht werden. Es wird dieses Werk dann nicht nur Liszts Geburtsort ehren, es wird auch ein wichtiger Schritt vorwärts auf dem Weg des immer engeren inneren Anschlusses des Burgenlandes an das deutsche Mutterland sein.

Die „Eisenstädter Zeitung“ vom 8. März berichtet:

Durch die Angliederung des Burgenlandes an Österreich ist es der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien möglich geworden, den seit langem gehegten Wunsch nachzukommen, das Andenken an Franz Liszt (seit 1838 Ehrenmitglied der Gesellschaft) in seinem Geburtsort Raiding in entsprechender Weise für alle Zukunft zu erhalten. Zu diesem Zwecke wird die Gesellschaft in der im Vorjahre neu erbauten Franz Liszt-Gedächtniskirche in Raiding eine Marmorbüste Liszts mit entsprechender Widmung zur Aufstellung bringen und außerdem im Einvernehmen mit der Landesregierung bzw. dem Burgenländischen Volksbildungsverein im Geburtshaus des Meisters neben der bereits vorhandenen ungarischen Gedenktafel eine zweite Gedenktafel anbringen.

Am 30. April 1925 kam Raiding mit seiner Kirche abermals in den Blickpunkt öffentlichen Interesses, und zwar in der Landtagssitzung. Abg. Sabel berichtete über seinen und mehrerer Genossen Antrag einleitend, dass in den letzten Tagen durch die Blätter Österreichs die Nachricht gegangen sei, dass Ungarn Vertreter nach Deutschland geschickt habe, um die Auslieferung der Gebeine des berühmten Komponisten Franz Liszt zu verlangen, wogegen man zu protestieren allen Anlass habe. Daraufhin fasste der Landtag den Beschluss: „Der burgenländische Landtag verwahrt sich auf das entschiedenste gegen diese Auslieferung und bittet die hohe Bundesregierung, dahin zu wirken, dass die Gebeine des berühmten burgenländischen Komponisten Franz Liszt, dem burgenländischen Volke ausgeliefert werden. Gleichzeitig stellen wir den Antrag, die hohe Landesregierung möge dahin wirken, dass die Gebeine Liszts in der Kirche zu Raiding, seinem Geburtsorte, beigesetzt werden.“

DAS FEST DES BURGENLANDES – EIN FEST ÖSTERREICHS

Die Feiern vom 28. Juni fanden weites Echo in der Presse in meist ausführlichen und ins Detail gehenden Berichten, so in: Der Freie Burgenländer, Neue Eisenstädter Zeitung, Burgenländische Freiheit, Burgenländische Heimat und der Oberwarther Sonntagszeitung.

In einem langen, zweiseitigen Bericht vom 5. Juli schreibt die „Burgenländische Heimat“ u.a.:

Die Festgäste wurden am Eingange des Ortes unter einer Triumphpforte begrüßt. Nun bewegte sich der Festzug durch die geschmückten Gassen Raidings zur Liszt-Gedächtniskirche. Vor Beginn der Messe hielt Provikar Hlawati eine Festansprache, in der er darauf hinwies, dass jede wahre Kunst zu Gott führe und darum auch Liszts Kunst ein Wegweiser zu Gott sei. Darum habe man auch diese Kirche zu Ehren Liszts genannt, darum in der Kirche seine Büste aufgestellt und werde die Orgel in seinem Geiste zur Ehre Gottes erschallen.

Aus der Kirche zogen nun die Festteilnehmer durch die mit grünen Ästen geschmückten Straßen zum Geburtshaus Franz Liszts. In dem großen Hofe eines Bauernhauses (Anm.: des Esterházy'schen Meierhofes) kündet eine ungarische Tafel an, dass in dem Hintertrakt am 22. Oktober 1811 Franz Liszt geboren wurde.

Landesschulinspektor Dr. Beza legte nun in ausführlicher Weise dar, wie der Volksbildungsverein beschlossen hatte, durch Aufstellung der deutschen Gedenktafel, durch Ankauf der Orgel für die Liszt-Gedächtniskirche den deutschen Meister zu ehren und wie die Gesellschaft der Musikfreunde durch Widmung der Lisztbüste das Werk gekrönt habe.

Sodann legte Landeshauptmann Rauhofer in begeisterten Worten das Wirken des großen deutschen Musikers dar, des Meisters der Kunst und der Töne, in welcher das deutsche Volk alle übrigen Nationen übertroffen hat. „Franz Liszt war ein Deutscher, seine Kunst war wesentlich deutsch, wenn er auch den Gefühlen anderer Völker Ausdruck zu verleihen verstand. Seine Werke gehörten der ganzen Menschheit.“

Als der Landeshauptmann mit den Worten schloss: „So falle denn die Hülle von dem Denkmal, das das deutsche Volk dem deutschen Meister weihet“, wurde das Denkmal enthüllt und man konnte das Profil Liszts bewundern, dessen geniale Züge vom akademischen Bildhauer Ullmann formvollendet wiedergegeben sind.

Den Abschluss fand die Feier mit der nachmittägigen Gründungs-Liedertafel des Mittelburgenländischen Sängergaus.

Im Inneren der nun auch nach ihm benannten St. Antonius-Kirche bot sich Liszt in der aus weißem Marmor geschaffenen Büste von Caspar Zumbusch den Besuchern dar, ab 24. Mai 1926 auch in einem kunstvoll gestickten Ganzkörperbild der an diesem Tage geweihten Fahne des „Männer-Gesangsvereines Liszt Raiding“. Die Büste befindet sich seit 1951 im Liszt-Geburtshaus, die Fahne kann im Gemeindeamt besichtigt werden.

Am 26. Juni 1926 brachte der am 3. November des Vorjahres in Raiding gegründete Mittelburgenländische Lehrerchor Liszt anlässlich des 40. Todesjahres seine Huldigung dar.

Der um die Entstehung des Lisztmuseums von 1911 und den Kirchenbau bis 1921 so bemühte Oberstuhlrichter Blaschek hatte an den Raidinger Feiern von 1925 nicht teilgenommen.

Pfarrer Prikoszovich wurde 1927 Pfarrer von Trausdorf a. d. W. Am 23. Juni verließ er die hiesige Pfarre. Für Wilhelm Blaschek war dies Anlass für einen Abschiedsbesuch am 18. Juni. Aus diesem Tag stammt auch die einzige Gästebucheintragung Blascheks als Besucher im Lisztmuseum seit dem Jahre 1921, dem Anschluss des Burgenlandes an Österreich.

Eine späte Genugtuung für ihr einst engagiertes Wirken erfuhren die beiden bei ihrer wahrscheinlich letzten Begegnung in Raiding am 24. Juni 1934. Prikoszovich und Blaschek waren als Ehrengäste zur Einweihung der Kirche gekommen, die nach der Fertigstellung der Innenausstattung von Weihbischof Dr. Franz Kamprath vorgenommen wurde. Bei der anschließenden Festtafel konnten sie, wenn auch nur in Trinksprüchen vor den anwesenden Festgästen ihren Gefühlen Ausdruck verleihen.¹²

Das 1911 geschaffene Museum bestand weitgehend in dieser Form und Ausstattung bis 1951. Landesweit bekannte Lisztfeiern erlebte es noch 1936 anlässlich des 125. Geburtstages und des 50. Todestages des Meisters.

1951 kam es zu weitreichenden Neuerungen, um die sich – wie auch 1911 – wieder der hiesige Ortspfarrer vom Start weg besonders bemühte: Emmerich Karl Horvath, engagierter Liszt-Forscher und Autor mehrerer Liszt-Bücher. Im Zusammenwirken von Burgenländischer Landesregierung, Bundesdenkmalamt und Musikwissenschaftlichem Institut der Universität Wien wurden unter Leitung von Univ. Prof. Dr. Erich Schenk die Liszt-Räumlichkeiten neu gestaltet: *„...vom Museum hin zu einer Erinnerungsstätte, die dem Besucher zeigt, welch ein weltobernder Geist in der kleinen burgenländischen Gemeinde Raiding am 22. Oktober 1811 hier geboren wurde.“*

¹² 750 Jahre Raiding – Unterfrauenhaid – Lackendorf, Festschrift 1222-1972, S. 27 f.



Abb. 1: Oberstuhlrichter Wilhelm Blaschek.
Undatierte Aufnahme (ca. 1910). Vorlage im Besitz des Verfassers.

*Abb. 2: Gästebuch des Liszt-Museums in Raiding
Im Gästebuch des am 31.7.1911 eröffneten Liszt-Museums trugen sich als erste
Pfarrer Johann Prikoszovich und Oberstuhlrichter Wilhelm Blaschek ein,
gefolgt von Prominenz aus Raiding und Ödenburg.*

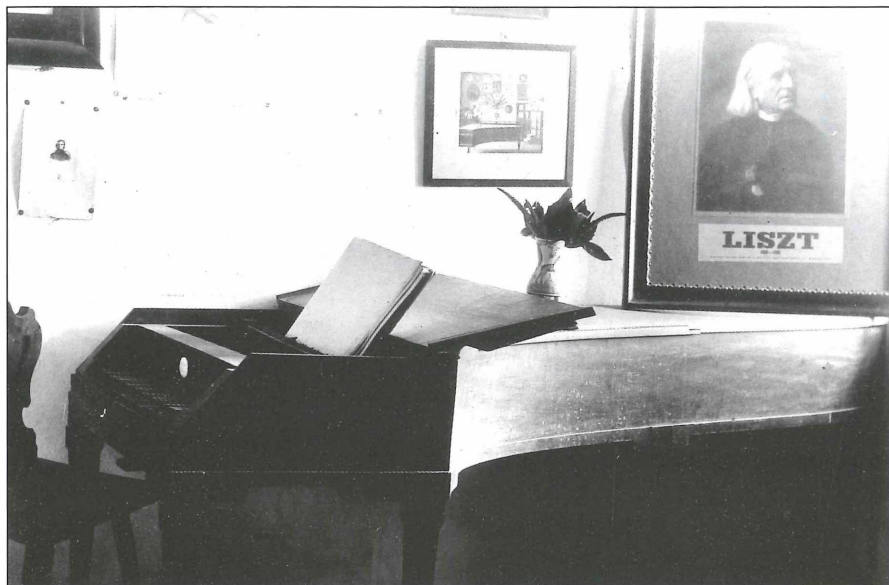


Abb. 3: Liszt-Museum Raiding

Erst einige Zeit nach der Museumseröffnung vom 31.7.1911 konnte das Inventar mit der Aufstellung dieses Hammerflügels erweitert werden. Vorlage im Besitz des Verfassers.



Abb. 4: Liszt-Feier in Raiding am 19. Juni 1921

1. Reihe, im weißen Kleid: Anna Müller, verheh. Kientzl aus Raiding, daneben rechts: Pfarrer Prikoszovich. Vorlage im Besitz des Verfassers.

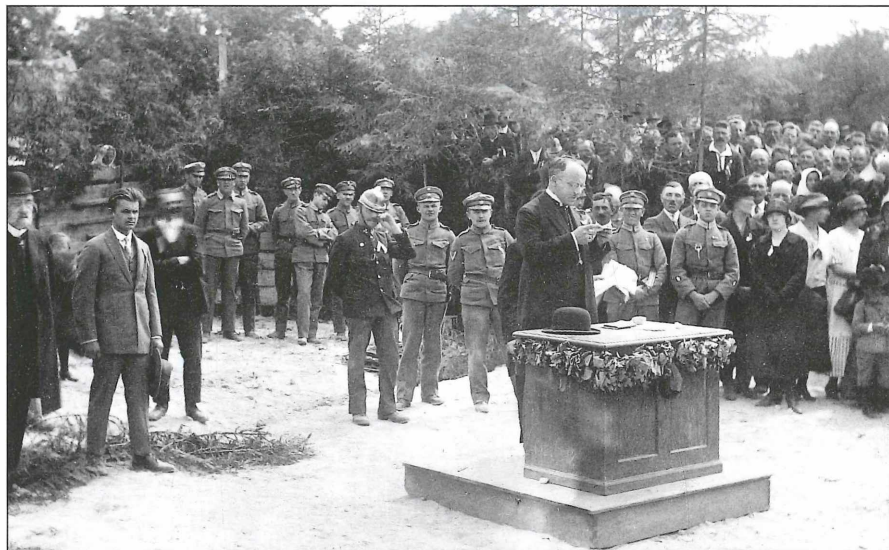


Abb. 5: Liszt-Feier am 5. Juli 1925,
Landeshauptmann Josef Rauhofer bei der Festansprache. Vorlage im Besitz des Verfassers.



Abb. 6: Liszt-Büste von Caspar Zumbusch in der Franz Liszt-Gedächtniskirche.
Sie befindet sich seit 1951 im Liszt-Museum. Vorlage im Besitz des Verfassers.



Abb. 7: Kachelofen, im Liszt-Museum Raiding bis 1951. Bei Liszts Besuch von 1872 erinnerte er sich noch lebhaft seiner Kinderjahre, als er einst das seinem Vater heimlich entwendete Schießpulver darin explodieren ließ und sich dabei sein ganzes Gesicht schwarz brannte. Auch bei Liszts Besuch von 1881 kam diese Episode zur Sprache. Vorlage im Besitz des Verfassers.

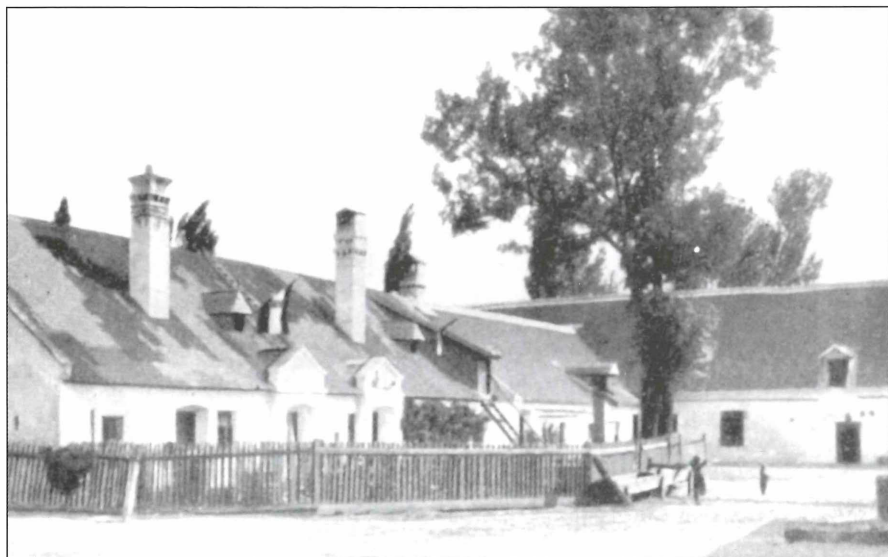


Abb. 8: Franz Liszts Geburtshaus in Raiding um 1930. Bildnachweis: Die Musik. Begründet von Richard Strauß – Franz Liszt von Karl Grunsky. Leipzig, o.J., Abbildung zwischen den S. 4 und 5.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): Erhardt Johann

Artikel/Article: [Zwei bedeutsame Jahre für die Liszt-Gemeinde Raiding - 1911: Gründung des Liszt-Museums; 1924: Weihe der Liszt-Gedächtniskirche 129-152](#)